





Unbetrügliche Kennzeichen wahrer Kinder
Gottes,

Bev dem christlichen Leichenbegängnisse

146.

Tit. deb.

S E R R R

Christian Gottlob

Böhmers,

Notar. Publ. Caesar. der Justitien Aemter des Marggrafthums Obery
Lausitz Ober Amts Advocati, angesehenen Practici wie auch fürnehmen
Bürgers alhier in Zittau auf der Budisinsischen Gasse,

als Derselbe

den 31. März früh halb 9 Uhr seelig verstorben,

u n d

dessen entseelter Leichnam

den 7 April 1780.

bey der Kirche zur lieben Frauen

zu seiner Ruhe gebracht wurde,

denen

herzlich betrüben, Herrn Vater, Frau Mutter, Frau Schwester, Herrn
Schwager, und allen andern betrüben Leydtragenden und Andernandten,
Betzern, Nuhmen, Schwägern und Schwägerinnen

zu einem Troste

betrachtet

von

Adam Daniel Nichten,

Direct. Gymnas.

Zittau, gedruckt bey Gottlieb Benjamin Franke.



Es ist freylich sehr traurig, wenn fromme Christen durch einen frühzeitigen und noch unverhofften Tod von dieser Welt abgefordert und den lieben Ihrigen noch unvermuthet aus den Augen entnommen werden, dennoch aber fassen sich die Hinterbliebenen, wenn sie wahre Kinder Gottes sind, mit dem Troste, daß ihr selbig Verstorbenen nunmehr bey Gott ist, weil er unter die Zahl der wahren Kinder Gottes gehöret, und daß es der Herr ist, der uns sterben läßt, und spricht: Kommt wieder Menschentinder. Es schrecket also auch ein zeitiger Tod nicht die Kinder Gottes, und ein solcher Tod ist anbey besser, als ein sieches Leben oder stete Krankheit. Christen aber können es wissen, ob ihr Verstorbenen unter die Kinder Gottes und Erben des ewigen Lebens gehöret, wenn sie an solchen wahrgenommen, daß derselbe mit David sein Vertrauen auf Gott setzte, sich Gott den Herrn ganz zu eigen zu machen suchte, und ihm alle das Seinige, Glück und Unglück, Leben und Sterben anheim stellte.

Das

Das erste Kennzeichen der wahren Kinder Gottes ist, daß sie auf den Herrn hoffen, mithin in allen gegenwärtigen Vorfällen und Wiederwärtigkeiten sich der göttlichen Verheißungen erinnern, mit herzlichem Zuversicht sich auf solche gründen und gewiß glauben, daß die Hilfe und das Gute, so Gott uns verheißt hat, und darauf wir mit Verlangen warten, zu rechter Zeit und unausbleibend gewiß erfolgen werde. Ich aber, Herr, hoffe auf dich, sagte David. Solches Kennzeichen wahrer Kinder Gottes hatte auch unser Wohlseelig verstorbenen, den wir also zu seiner Ruche bringen. Er hat in keinem widerwärtigen Vorfall und auch in seinen kränklichen Umständen je ein ungedultiges Wort aus seinem Munde gehen lassen, sondern immer seiner Zuflucht zu Gott genommen und gesagt: Ich aber, Herr, hoffe auf dich, ich befehle dir, Herr, meine Wege, du wirst wohl machen. Er gab aber diese seine Hoffnung zu erkennen wie im seinem täglichen Leben, also auch mit seinem Glauben, dieweil er wohl wußte, daß Gott gütig und barmherzig, treu und wahrhaftig sey, und ihn nicht lassen werde, wie nicht weniger auch mit seinem getrosten Muth. Denn niemals, wenn sich auch etwas gefährliches etwan zeigte, auch nicht in seiner Krankheit, ließ er seinen Muth sinken. Sein Herz war immerzu unverzagt, getrost und fürchtete sich nicht, denn er hofte auf Gott, seinen Herrn, und hatte es auch manchmal in seinem Leben schon erfahren, daß Gott ihm in mancher Angst beygestanden, und ihn auch wohl aus Krankheiten errettet hatte, wo keine menschliche Hilfe möglich zu seyn schien.

Wahre Kinder Gottes werden zweitens auch daran erkannt, daß sie sich Gott den Herren ganz zu eigen machen, und mit David sprechen: Du bist mein Gott; mithin nicht allein ihr Verlangen und ihren Glauben an Gott und ihren Erlöser, von dem sie mit Hiob bekennen; Ich weiß, daß mein Erlöser lebt; dadurch anzeigen, sondern auch gewiß sind, daß Gott ihr Gott ist. Wer etwas hat und besitzt, der spricht: das ist meine. Jedoch wie lange währet es mit den Gütern dieser Welt, so ist das Mein und Dein gewesen und jetzt nicht mehr, denn die Güter dieser Welt vergehen, und wir haben sodann nichts mehr davon. Wer aber im Glauben sagen kann: Du bist mein Gott; der hat ein immerwährend beständig Gut, das in Ewigkeit bleibet. Darauf verläßt sich ein Christe in seinem ganzen Leben, daß Gott sein Gott ist, den er allezeit in seinem Herzen feste hält. Er hat also, es gehe manchmal so schwer her als es wolle, allezeit in seinem Herzen lauter Leben, Heiligkeit und Gerechtigkeit, lauter Trost, Friede, Freude und Seligkeit. Denn Gott ist ja Leben, Heiligkeit und Gerechtigkeit, Trost, Friede, Freude und Seligkeit. Und auch dieses Kennzeichen wahrer Kinder Gottes fandte sich bey unserm Wohlseelig verstorbenen. Er betete auch in sei-

nem Leben mit David: **Du bist mein Gott;** dem er sich mit Leib und Seel empfahl, daß er ihm beystehen und ihn behüten wolle. Das hat auch Gott gethan. Derselbe war jederzeit in allen mit ihm, und gab auch Gnade und Seegen zu seinen Bemühungen, dadurch er sich zu einem brauchbaren Rechtsgelehrten zu bilden gesucht hatte.

Drittens erkennet man die wahren Kinder Gottes auch daran, daß sie mit David ferner zu Gott sprechen: **Meine Zeit stehet in deinen Händen.** Kinder Gottes überlassen also Gott alle ihr Thun und ihren Wandel, denn sie wissen, daß alles, was ihnen am bequemsten, am gelegtesten und nützlichsten sey, nur allein bey Gott stehe. Denn alles hat seine Zeit, seine rechte bestimmte Zeit. Es wird also durch die Zeit sonderlich angedeutet unser Leben auf Erden, desselben Eingang, Fortgang und Ausgang. Alles stehet in seinen Händen, er hat uns Leib und Leben gegeben, und ohne ihn werden wir es nicht enden. David sagte also: **Meine Zeit stehet in deinen Händen.** Und so verhält sichs auch noch heut zu Tage. Da hat Gott seine bestimmte Zeit, wenn er uns läßt geböhren werden, wenn er Glück oder Unfall über uns kommen läßt, und wenn er uns denn endlich so gar von dieser Welt abfordert. Die Zahl unsrer Monden stehet bey ihm, er hat uns ein Ziel gesetzt, das werden wir nicht überschreiten. Hiob 14. Und mit eben diesem Hiob sagte auch unser Wohlseelig verstorbener in seiner Krankheit: Die bestimten Jahre sind kommen und ich gehe hin des Begeß, den ich nicht wieder komme. Mein Dnem ist schwach, meine Tage sind abgekürzt, das Grab ist da. Niemand ist von mir getauschet. Hiob XVI. 21 XVII. 1, 2. Der Wohlseelige hat sich diese Worte zu seinem Leichentexte erweslet, und hierdurch zu erkennen gegeben, daß er auch dieses untrügliche Kennzeichen wahrer Kinder Gottes an sich getragen, und mit Hiob ob anbey noch ein Bekenntniß abgelegt, daß er niemanden getauschet, ein Lob, das sich viele, die sich doch gute Christen zu seyn dünken lassen, nicht werden zueignen können.

Von des Wohlseeligen übrigen Lebens Umständen giebt folgender Aufsatz eine kurze Nachricht.

Der Wohlseelige Herr *Notar. Publ. Cæsar.* Oberamtsadvocate, Practicus und fñhrnehmer Bürger allhier, *Tit. deb.* Herr Christian Gottlob Böhmer, ist geböhren worden den 11 May im Jahre Christi 1751, zu Eckersberg bey Zittau. Sein noch lebender und jetsu durch seinen zeitigen Tod herzlich betrübter Herr Vater ist Herr Gottlob Böhmer, Erbrichter in Zittel, ohnweit Friedersdorf, und Besizer seiner Güter auf dem Eckersberg, die noch lebende und über den zu zeitigen Tod ihres
einzi

einzigen Herrn Sohns herzlich betrübte Frau Mutter ist Frau Anna
 Rosina, geborne Köhnischin. Der Wohlseelige war gesund bis ins
 sechste Jahr seines Alters, da er durch das erschauende Bombardement
 bey Einäscherung der Stadt Zittau und der Tags vorher star-
 ken Canonade bey Ekersberg, wo die Kaiserliche Artillerie nahe
 an seines Herrn Vaters Hanse stunde, durch Schrecken eine solche
 Krankheit bekam, daß er 5 Jahr nach einander starken Anfällen der
 Sichte ausgesetzt gewesen; und so hat sich sein kränklicher Körper schon
 damals angefangen, und ihm seinen nunmehr erfolgten frühzeitigen
 Tod angezeigt. Jedoch hatte sich durch Gottes Güte und der Nerzte
 Hülfe damals diese Krankheit gehoben, so daß der Wohlseelige
 völlig wieder gesund war. Er wurde also einige Jahre in Ekersberg
 bey dem damaligen Herrn Schulmeister Elsner in Christenthume in-
 formiret. Nachhero aber hat er in Zittau bey dem damaligen Herrn Can-
 didat Hübner in Rechen und Schreiben, und andern Anfangsgründen der
 Wissenschaften Unterricht genommen. Von da ist er auf das Gym-
 nasium der Stadt Zittau gegangen, und hat, nebst meinem Unter-
 richte, auch bey den damaligen Herrn Subrector Fröhlich, bey
 dem damaligen Schullegegen, jeso wohlverdienten Herrn Conrector
 Müller, wie auch bey dem jeso wohlverdienten Herrn Subrector Ja-
 ry, Privatinformation genommen. Im 1sten Jahre seines Alters ward
 er von einer Krankheit, so den Nerzten unbekannt zu seyn schiene,
 überfallen, wo fast jedermann an seinem Aufkommen gezweifelt. Doch
 hat ihm auch hier Gott, als der himmlische Arzt, geholfen, daß
 seine Gesundheit nach Verlauf von 6 Wochen völlig wieder hergestellt
 wurde. Er war nur erst 14 Jahr alt, als er zum Bürger auf-
 genommen und ihm sein Bierhof, als einem nunmehr stürnehmen
 Bürger in Zittau, verreichet wurde. Im 20sten Jahre seines Al-
 ters entschloß er sich, sich auf die hohe Schule nach Wittenberg zu
 begeben. Er wurde daselbst von dem Herrn Professor und Appel-
 lations Rath Herrn D. Fischern aufgenommen, genoß daselbst einen
 sechsjährigen Aufenthalt, studirte in Wittenberg die Rechte und
 hat folgende Collegia gehört: Bey dem Herrn Hofrath und Ordi-
 nario Chladenio das *Jus publicum* und *Canonicum*, bey dem
 Herrn D. und Professor Krausen den Proceß und das *Jus crimi-
 nale*, bey dem Herrn D. und Professor Pauli die *Pandecten*,
Jus germanicum und *cambiale*, bey dem Herrn Appellations-
 Rath und Professor D. Fischer *Institutiones* und *Proceß*, bey
 dem Herrn D. und Professor Wiesand *Institutiones* und ein
Examinatorium hierüber, *Jus germanicum* und *Jus nature*,
 bey dem Herrn D. und Professor Reinhard *Jus feudale, crimi-
 nale* und den *Proceß*, bey dem Herrn D. und Professore extra-



ordinario Klügeln, *Historiam juris, Hermenevticam juris*, ein *Disputatorium* und ein *Relatorium*, bey dem Herrn *D. und Professor Hommel Pandecten, Doctrinam de actionibus, Jus ecclesiasticum* und ein *Examinatorium* über die ganze Rechtsgelahrtheit, bey denen Herrn *D. D. und Profes. Langguth* und *Böhmern*, die *Medicinam forensen*, bey dem Herrn *Protonatario D. Wernsdorfen Historiam juris*, bey dem *D. und Professor Schmidt die Logic und Mataphysic*, bey dem Herrn *Professor Hiller* den ganzen *Cursum philosophicum*, und ein *Collegium* über den lateinischen Styl, bey dem Herrn *Professor Ebert Logic und Metaphysic*, bey dem Herrn *Professor Titius Physic* und ein *Collegium oeconomicum*, bey dem Herrn *Professor Schröck Historiam ecclesiasticam, universalem* und Reichsgeschichte, und bey dem Herrn *Professor Boden* über die römischen Alterthümer, über die *LL. XII Tabul.* und über *D. Ernesti Archeologia*.

Der Wohlseelige kam den toten Julii 1776 von der Universität aus Wittenberg gesund und wohl zurücke, nachdem er es nun durch seinen löblichen Fleiß auf Schulen und Akademien so weit gebracht, daß er vor seinem Abzug aus Wittenberg erst unter Herr *D. Hommeln* disputirte, und unter dem Herrn *Appellations Rath Herr D. Fißhern* sich pro *Pragi* examiniren ließ, und auch den 17ten May 1776 bey der Universität zu einem *Notario Publico Cäsareo* war creiret worden, und bezog wieder seine gewöhnliche Wohnung, seinen Bierhof, in Zittau. Im Jahr 1778. im Monat May wurde Er als *Ober - Amtsadvocate* beyder Aemter des Marggrasthums *Oberlausitz* recipirer. Er lebte nunmehr gesund, ruhig und zufrieden, bis ihm in vorigen Jahre ein unvermutheter Schlagfluß überfiel. Auch hier wurde er durch Hülfe Gottes und der Arzte wider restituirt. Jedoch blieb etwas Passion zu rücke, und man spürte an ihm eine Art von Mattigkeit, oder der sogenannten Auszehrung, so daß er dann und wann einige Tage bettlägerig war. Vor einem Vierteljahre, da er das Zunehmen der Krankheit spürte, begab er sich zu seinen lieben Eltern nach Eckersberg, als wo er die meiste Zeit bettlägerig zubrachte. Diese seine letztere Krankheit beschreibet der Hochgewürdigte Herr *D. Wärsch* in folgendem Aufsatze.

Unser wohlseelig entschlaffener *Ober-Amts Advocat, T. T. Hr. Christian Gottlob Böhmer*, hat in seinem kurzen Leben oft erfahren müssen, daß der menschliche Körper gar vielen gefährlichen Zufällen unterworfen sey. Schon in seiner zarten Jugend mußte er an langwirigen und beschwerlichen Krankheiten, die seinem Leben damals die größte Gefahr droheten, sehr viel ausstehen. Bey seinen zunehmenden Jahren schien

schien es zwar, als ob er mit der Zeit alles Ausgestandene glücklich überwinden würde, wie er denn auch einige Jahre sowohl hier als auf Universitäten einer ziemlich guten Gesundheit genossen. Seine schwächliche Leibes-Constitution aber und verschiedene Zufälle, die sich nachher von Zeit zu Zeit bey ihm einfunden, gaben deutlich zu erkennen, daß sein Körper eine Krankheit nährte, die bey ihren völligen Ausbruch sehr gefährlich, ja tödlich werden könnte. Eine merkliche Schwäche und Lässigkeit in allen Gliedern, darzu sich hernach Kopfschmerzen, übersteigende Hitze, Nachtschweiß und andere Beschwerden mehr einfanden, machten ihn schon im Februar vorigen Jahres bettlägrig, da er sich aber hierbey der kräftigsten Arzneymittel bediente, so wurde für diesesmahl den fernern Wirkungen dieser Krankheit Einhalt gethan, und derselbe wurde von erwähnten Zufällen nach und nach größtentheils befreyet. Im Monat July aber überfiel ihn ein unvermutheter Schlagfluß, der ihm die ganze rechte Seite lähmte. Ob nun gleich dieser Zufall durch die gehörig angewandten Mittel endlich wieder gehoben wurde, so daß sich kurze Zeit darauf der völlige Gebrauch seiner gelähmten Gliedmassen wieder einstellte, so hat er sich doch seit dem nicht recht wieder erholet, sondern man wurde vielmehr nach der Zeit eine größere Abnahme seiner Leibeskräfte gewahr, bis daß zu Anfang dieses Jahres ein schleichendes Fieber, ein zuweilen trockner, oft mit einem starken Auswurf begleitender Husten, stehender Schmerz auf der Brust, unruhiger Schlaf seine Krankheit vergrößerte, und seinen ohnedem schon sehr entkräfteten Körper täglich mehr und mehr schwächte. Bey diesen höchst gefährlichen Umständen, die zu einer völligen Genesung keine Hoffnung übrig ließen, wurden doch die besten Mittel angewendet, um ihnen Grenzen zu setzen. Es hatte auch einige mahl das Ansehen, als ob es sich bessern wollte, es war aber von keiner Dauer. Die Zufälle wechselten ab, und ein beständig anhaltendes Fieber verzehrte die noch wenigen Leibeskräfte unsers Wohlseeligen Freundes, bis es endlich dem Herrn gescheh den 21 März früh 9 Uhr seinem jungen Leben im 28sten Jahre seines Alters ein sanft und stilles Ende zu verschaffen, seine Seele aber in eine Wohnung aufzunehmen, die kein menschlicher Unfall erschüttern kann.

Bev aller medicinischer Hülfe behielt demnach der Wohlseelige immer einen trocknen Husten, konnte aber anbey bis den letzten Tag bis zum Großstuhl von seinem Bette aufstehen, und da er auch die letzte Nacht sich einen Schlagfluß vermuthete, so hatte er sich entschlossen, auf das andere Guth zu seinen lieben Eltern zu gehen, und Abschied bey Ihnen zu nehmen, welches aber seine Aufwarterin verbeßten, und die lieben Eltern selber geholet, wo Ihn Selbstige in Großstuhl sitzend angetroffen, und der Wohlseelige auf das beweglichste Abschied

genommen, den lieben Eltern vor alles Gute herzlich gedanket, solche noch gebeten, Ihm einige Lieder vor zu singen, und selbst in sein Bette gegangen, ganz ruhig gewesen, um die ordinäre Medicin gebeten, und alsdenn etwas schlafen können. Früh hatte er sich seiner Gewohnheit nach in den Großstuhl gesetzt, darauf, bey vermehrender Verschlimmerung, durch Hilfe der Frau Mutter das letztemal zu Bette gegangen, gegen eine halbe Stunde geschlafen, beynt Erwachen die Medicin gefordert, und geklagt, daß Ihm so schwer würde, worauf er der Frau Mutter in Armen sanft ohne Schmerzen unter dem Berse: Wenn ich einmal soll scheiden u. selig verschieden. Sein Todt ist erfolgt unter vielen vergossenen Thränen der lieben und umsehenden betrübten Seinigen, nach vorher genossenen heiligen Abendmahl, in einem Alter von 28 Jahren, 10 Monaten, 2 Wochen und 6 Tage.

Der Höchste tröste den herzlich betrübten Herrn Vater, die herzlich betrübte Frau Mutter, die herzlich betrübte Frau Schwester, alle leidtragende und betrübte Anverwandten, Bettern und Nuhmen, Schwäger und Schwägerinnen, mit dem Tröste, daß Sie wissen und gewiß seyn, daß ohne Gottes Willen uns kein Leyd begegnen könne, und daß unsere Zeit, unsere Jahre und Tage, unsere Monden und Stunden, nicht in unsern eigenen, nicht in anderer Menschen, auch nicht in der Herrn Aerzte, sondern in Gottes Händen, und allein in seinem Willen und Wohlgefallen stehe, der die Menschen läset sterben, und spricht: Kommt wieder Menschenkinder. Wir glauben aber eine Auferstehung der Todten.

Die nach Anleitung des obenangeführten und von dem Wohlseeligsten selbst erwählten Leydes verfertigte Ode wird gesungen nach der Melodie: **Jesus meine Zuversicht.**

^{1.}
Freudig, zur bestimmten Zeit,
Kann ein Christ die Welt verlassen,
Und sich mit Gelassenheit
Einst in seinem Tode lassen,
Denn er eilt in Salems Ruh
Einem bessern Leben zu.

^{2.}
Engel tragen seinen Geist
Hin zu Gott und seinem Throne,
Wo er dessen Namen preißt,
Dankend ihm in seinem Sohne,
Daß er uns das Heil erwarb
Und vor unsre Sünde starb.

^{3.}
Seht, so standhaft war mein Muth,
Freunde, da sich meine Wange
Bleichte durch das franke Blut,
Da dem Herze wurde bange,
Da der Odem wurde schwach,
Da der Leib starb nach und nach.

^{4.}
Liebte Eltern, weint drum nicht,
Und du Schwester seß dem leyde
Grängen, trübe die Augen nicht,
Denn ich schmecke nun die Freude,
Die den Frommen ist bestimmt,
Und niemals ein Ende nimmt.

^{5.}
Einst nach dieser Prüfungs-Zeit,
Nach den hiesigen lebend Stunden,
Seh ich euch, und bin erfreut,
Daß ihr mich in Himmel funden,
Hier verläßt euren Schmerz
Einst ein Wonne volles Herz.

Pom. Za. 60/10.40



TA-00L

Felger

10/7
10/18





amarius, der hochgewürdigte Hr. D.
hseelige schon seit etlichen Jahren die Hülfs-
lgenden Aufsätze.

jahre Personen, wenn sie in dem Ver-
behrlichen, edlen, beleidigten Eingewe-
allen werden, so einen guten und glück-
solches offenbahren unzählbare Exempel.
abon, da wir einen Gelehrten und im
Ruhe = Städte begleiten. Nehmlich
Herr Mag. Frühauf, des hiesi-
m, wie auch wohlverordneten Præcepto-
Cörper vor einigen Jahren zu seyn
hren her, eine große Abänderung durch

Unbetrügliche Kennzeichen wahrer Kinder Gottes,

Bev dem christlichen Leichenbegängniße

146.

Tit. deb.

S E N N

Christian Gottlob

Böhmers,

Notar. Publ. Cæsar. der Justitien Aemter des Marggraffthums Ober-
Lausitz Ober Amts Advocati, angesehenen Practici wie auch fürnehmen
Bürgers allhier in Zittau auf der Budisinitischen Gasse,

als Derselbe

den 31. März früh halb 9 Uhr seelig verstorben,

u n d

desen entseelter Leichnam

den 7 April 1780.

bey der Kirche zur lieben Frauen

zu seiner Ruhe gebracht wurde,

denen

herzlich betrübten, Herrn Vater, Frau Mutter, Frau Schwester, Herrn
Schwager, und allen andern betrübten Leydtragenden und Auserwandten,
Vettern, Nuhmen, Schwägern und Schwägerinnen

zu einem Troste

betrachtet

von

Adam Daniel Nichtern,

Direct. Gymnas.

Zittau, gedruckt bey Gottlieb Benjamin Franke.



zum Leben höchst nöthig, nun aber gänz-
igen bald bevorstehender Ausgang aus
eten sey, welches auch am 4ten Julio bey
auf Gott $\frac{1}{2}$ auf 5 Uhr in den frühe Stun-
st unvermerkt, erfolgte.

Hausdoerffer.

vorhergenossenen S. Abendmale und nach
ter herzlich Gebete u. schmerzlich vergossenen
Julii, früh morgens $\frac{1}{2}$ auf 5 Uhr, sanfte, seelig
rlöser, unter dem Verse, den er selbst zu singen

gewesener u. des Andenkenswürdiger Schul-
den Jugend in gesegneten Andenken bleiben.
Vittwe, Mademoisells und theils noch uner-
Gott tröste aber auch mit seinem frühtraen Trost

